



Wie tönt Papier?

Rupfen, knüllen, reissen, flattern.

Text: Helene Sägger, **Fotos:** Andrea Zollinger

Papier ist auch im Musikunterricht ein wunderbares Material für vielfältige Experimente und Erfahrungen. Im Folgenden geht es um Spielformen und Aufgaben zur Förderung der auditiven Wahrnehmung und Differenzierung. Daraus entwickeln die Kinder ihre eigene Papiermusik, Geräuschgeschichten und Choreografien.

Material erkunden

Die Lehrperson legt unterschiedliche Papiersorten bereit oder die Kinder bringen solche mit (Seidenpapier, Wellkarton, Zeitungen, Zeitschriften, Halbkarton, Zeichenpapier, Drachentpapier, Backtrennpapier, Packpapier, Kopierpapier, Geschenkpapier). Die ganze Auswahl liegt in der Kreismitte. Mit geschlossenen Augen ertasten die Kinder einzelne Papiere und beschreiben sie. Wie fühlt sich das Papier an? Welche Beschaffenheit finden sie angenehm, welche eher unangenehm? Auf diese Weise werden die taktile Wahrnehmung gefördert und die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten erweitert.

Hören, lauschen, horchen

Die Schulung der auditiven Wahrnehmung ist im gesamten Unterricht von grosser Bedeutung. Wer in der Lage ist, fokussiert zu horchen, kann gehorchen und zuhören. Nur wer genau zuhören kann, wird verstehen. Regelmässige

Aufgaben und Spiele, teilweise auch mit geschlossenen Augen, sind wertvolle Trainingsmöglichkeiten. Die folgenden Übungen mit Papier eignen sich dafür sehr gut.

- Hören entsteht aus der Stille. Die Kinder geben unterschiedliche Papiere möglichst geräuschlos im Kreis herum. Alle lauschen genau. Bei welchem Papier entsteht kaum ein Geräusch, bei welchem ist es schwierig, es geräuschlos weiterzureichen?
- In einer Explorationsphase untersuchen die Kinder die Papiere auf ihre akustische Wirkung. Sie beobachten, wie unterschiedliche Geräusche entstehen. Wie tönt flatterndes Seidenpapier im Vergleich zur bewegten Zeitung? Wie raschelt eine Buchseite beim Umblättern im Gegensatz zur bewegten Seite einer Zeitschrift? Wie hört es sich an, wenn sie verschiedene Papiere fallen lassen oder zerreißen? Solche Hörrätsel lösen sie abschliessend – beispielsweise in Paarbeit – mit geschlossenen Augen.
- Die Kinder im Kreis schliessen die Augen, eines erzeugt ein Geräusch, das allen bereits bekannt ist. Wer kann das Geräusch erkennen? Zur Überprüfung schauen alle zu, wenn das Kind das Geräusch wiederholt. Eine Reduktion der Papiersorten vereinfacht die Unterscheidbarkeit. Diese Übung fordert das akustische Gedächtnis und fördert die Aufmerksamkeit.

Die Zeitung – eine geniale Allrounderin

Es lohnt sich, auch nur eine einzelne Sorte Papier eingehend zu erkunden. Fast unbegrenzte Möglichkeiten bietet Zeitungspapier. Eine Seite (32 x 46 cm) ist für Kinder eine passende Grösse. Mit der Schneidemaschine lassen sich Faltkanten wegschneiden und die Mittelblätter trennen.

- Im Kreis stehend, geben die Kinder ein Zeitungsblatt herum. Gelingt es, den Bogen geräuschlos weiterzugeben?
- Die Zeitung wird langsam, dann schnell herumgereicht. Die Kinder hören genau hin und formulieren danach ihre Beobachtungen. Die Gegensätze leise – laut aus dem Parameter Kraft werden erfahrbar (Bedeutung der vier Parameter der Gestaltungsgrundlagen siehe Kasten).
- Allein oder zu zweit erforschen die Kinder möglichst viele unterschiedliche leise und laute Geräusche. Sie erhalten den Auftrag ihr leisestes noch hörbares und ihr liebstes, lustigstes oder sonderbarstes Geräusch abschliessend zu präsentieren.
- Alle Kinder stehen im Kreis und halten ein Zeitungsblatt in den Händen. In der Kreismitte sitzen ein paar Kinder mit geschlossenen Augen. Die Lehrperson zeigt auf ein Kind, das seine Zeitung leise ein Stück weit

zerreisst. Die Kinder in der Mitte zeigen, aus welcher Richtung sie das Reissen vernehmen (Richtungshören).

- Jedes Kind hält einen Zeitungsbogen in der Hand. Ein paar Kinder sitzen mit geschlossenen Augen in der Kreismitte. Die Lehrperson zeigt vor, welche Geräusche nacheinander reihum erzeugt werden (auf und ab winken, zerknüllen, ans Papier klopfen usw.). Tempo und Intensität werden variiert. Für die Kinder in der Mitte entsteht ein um sie herum kreisendes, spezielles Hörerlebnis, das innere Vorstellungen und Bilder hervorruft. Diese versuchen sie, in Worte zu fassen.
 - Die Lehrperson gibt mit der Handtrommel den Takt eines Liedes vor, beispielsweise 4/4, mit Betonung des ersten Schlages. Die Kinder erfinden auf die Länge eines Taktes ein rhythmisches Muster auf vier Schläge, das sie leicht wiederholen können: 1 = flattern, 2 = reissen, 3 und 4 = zerknüllen. Eine Hälfte der Klasse singt das Lied, die andere begleitet mit den Rhythmusmustern. Gibt es ein Intro oder Zwischenspiel, das nur aus Zeitungsrythmen besteht?
 - Aus der Fülle der entdeckten Geräusche suchen die Kinder kurze und lange Geräusche. Sie erkunden den Gegensatz lang – kurz (Parameter Zeit): Wie könnte man dies aufschreiben? Auf einem Papierstreifen erfinden die Kinder eine Notation, die sie wiedererkennen und mehrmals spielen können.
- Das gemeinsam entdeckte Repertoire an Zeitungsgeräuschen lässt sich in Gestaltungsaufgaben weiterführen.

Geschichten vertonen

- In kleinen Gruppen erfinden die Kinder eine Geschichte, die sie erzählen und mit entsprechenden Papiergeräuschen untermalen.

Parameter

Die vier Parameter Zeit, Raum, Kraft und Form bilden die Gestaltungsgrundlagen von Musik, Bewegung und Performance. Mithilfe der gegensätzlichen Pole innerhalb der Parameter wie schnell – langsam, hoch – tief oder laut – leise können sämtliche Elemente von Musik und Bewegung erlebt, wahrgenommen, gestaltet und zum Ausdruck gebracht werden.

- Die Kinder erfinden den Ablauf einer Handlung und vertonen diesen. Die anderen Kinder hören mit geschlossenen Augen zu und versuchen, die Handlung zu erraten: Es beginnt, sanft zu tröpfeln, es regnet immer stärker, es windet und stürmt, eine Fahne flattert unruhig hin und her, plötzlich hören Regen und Wind auf und alles wird ruhig.
- Die Kinder erforschen Inhalte aus Bildern, aus einem Bilderbuch oder auch eigene Zeichnungen nach möglichen Geräuschsituationen. Wo und wie tönt etwas? Wie können wir es vertonen?
- Spannend ist es auch, die Vertonung aufzunehmen, anzuhören, darüber zu reden und die Kreation allenfalls weiter zu bearbeiten.

Komposition von Zeitungsmusik

In Vierergruppen notieren die Kinder ihre Geräusche mit eigenen Symbolen auf Karten. Sie legen die Karten in eine Reihenfolge und üben den Ablauf. Im Prozess gehen sie den folgenden Fragen nach: Spielen alle Kinder gleichzeitig oder abwechselnd solo – tutti? Gibt es Wiederholungen einzelner Teile? Gibt es einen Refrain, der dazwischen gespielt wird? Wird die Lautstärke variiert?

Sie handeln aus, verändern und üben so lange, bis alle mit ihrer Zeitungsmusik zufrieden sind und sie ihre Kreation der Klasse vorspielen können. Während der Präsentationen hören die Kinder einmal mit geschlossenen und einmal mit offenen Augen zu und erzählen, welche Bilder oder Emotionen diese Kompositionen in ihnen ausgelöst haben. Es gehört zu einem solchen Prozess, anschliessend gemeinsam über die Herausforderungen und Freuden bei der Zusammenarbeit an der Gestaltungsaufgabe zu sprechen.

Von der Musik zur Choreografie

Eine reizvolle Weiterführung einer Komposition ist die Umsetzung von Geräuschen in Bewegung. So werden neben dem Hören und Musizieren auch Kompetenzen der Sensomotorik und des Körperausdrucks gefördert.

- Vorübungen zum Bewegungsrepertoire: Zwei Kinder arbeiten zusammen. Das eine Kind «bespielt» seine Zeitung. Das andere versucht, das Gehörte mit dem ganzen Körper darzustellen. Hier kann an die Gegensätze innerhalb der Parameter Kraft und Zeit angeknüpft werden (siehe Kasten). Wie lässt sich das leise oder laute, das langsame oder schnelle Geräusch mit dem Körper darstellen?



- Zwei Gruppen der oben beschriebenen Gestaltungsaufgabe setzen sich zusammen. Eine Gruppe spielt ihre Zeitungsmusik. Die anderen Kinder setzen das Gehörte in Bewegung um. Die komponierenden Kinder geben Rückmeldungen. Gibt es Vorstellungen, die für den Ausdruck mit dem Körper hilfreich sind? «Hier haben wir uns grosse Wellen vorgestellt, die sich hin- und herbewegen.» «Das ist ein Mäuschen, das durch das Laub verschwindet.» Die Kinder verändern, üben und passen ihre Umsetzungen an. Für die Hinführung zu einer eigentlichen Choreografie helfen Fragen wie: Bewegt sich jedes Kind einzeln? Gibt es eine gemeinsame Form, einen Kreis, eine Linie oder eine Spiegelung? Machen alle dieselben Bewegungen? Bewegen wir uns synchron zur Musik, mal ganz gross oder klein? Wird der Raum vielfältig genutzt? Ist allen klar, wie Anfang und Schluss aussehen? Die Kinder präsentieren ihre von der Zeitungsmusik begleitete Choreografie in der Klasse oder führen sie einer Parallelklasse vor. Auch hier ist am Schluss der Austausch über das Vorgehen, die Zusammenarbeit und das Gelingen im Prozess ein wichtiger Teil der Selbsteinschätzung und des Lernens.

Helene Sägger

unterrichtete 25 Jahre als Klassenlehrerin an der Unterstufe, absolvierte danach das Masterstudium in Musikpädagogik mit Schwerpunkt Rhythmik an der ZHdK und ist zurzeit Dozentin für Musik und Performance an der PHZH.